

Zur Verlaufsform im Deutschen

Autor(en): **Klosa, Annette**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **55 (1999)**

Heft 4

PDF erstellt am: **18.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-422081>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Verlaufsform im Deutschen

Von Annette Klosa (Dudenredaktion Mannheim)

Will man im Deutschen einen andauernden, noch im Verlauf befindlichen Vorgang (z. B. den, dass Sie gerade diese Zeilen lesen) ausdrücken, könnte es standardsprachlich von Ihnen als Leser dieser kleinen Sprachbetrachtung z. B. heissen: *Sie sind gerade dabei zu lesen*. Oder: *Sie sind beim Lesen*. Oder: *Genau in diesem Moment lesen Sie*. In der gesprochenen Sprache (und nicht nur dort) kann man aber auch hören (bzw. lesen): *Sie sind gerade am Lesen*. Dieser letzte Satz interessiert uns hier, denn an ihm scheiden sich die Geister. Vielen Sprechern gilt diese so genannte Verlaufsform nicht als standardsprachlich korrekt, sie ordnen sie der regionalen (nämlich insbesondere westdeutschen) Umgangssprache zu und würden sie deshalb im geschriebenen Deutsch vermeiden. Anderen wiederum ist die Verlaufsform völlig vertraut, sie bewerten sie nicht als ungrammatisch oder falsch und zögern auch nicht, sie im schriftlichen Kontext zu verwenden. Auch die Grammatiken zum Gegenwartsdeutschen sind sich in der Beurteilung dieser Ausdrucksweise nicht einig.

Im Folgenden will ich zunächst die Verlaufsform in ihrer Bildungs- und Verwendungsweise vorstellen, diesen Befund mit dem Belegmaterial in der DUDEN-Sprachkartei und einer anderen Datenbank zum Gegenwartsdeutschen vergleichen, einen Blick auf die sich wandelnde Einschätzung dieses Phänomens in der DUDEN-Grammatik werfen und schliesslich erläutern, wie die Dudenredaktion Sätze wie *Sie sind gerade am Lesen* heute bewertet.

Die Verlaufsform ist sich am Ausbreiten

Dass es eine Verlaufsform im Deutschen gibt, ist in den gegenwartsprachlichen Grammatiken nicht unumstritten. So stellen z. B. die Autoren der dreibändigen wissenschaftlichen «Grammatik der deutschen Sprache» fest:¹ «Im heutigen Standarddeutschen ist die Kategorisierung Aspekt² nach der überwiegenden Meinung in der Forschung nicht belegt. Dennoch erscheinen z. B. in Wörterbüchern oder anderen Darstellungen Formen wie *Er ist am Schreiben* unter dem Etikett «Verlaufsform».» Eine Präsentation der weiteren grammatischen Diskussion darüber, ob es sich bei dieser Form um eine Erscheinung des Aspektes, eine Aktionsart oder den so genannten Progressiv handelt, würde hier zu weit führen.³ In der DUDEN-

Grammatik wird die Konstruktion aus *am* (ebenso *beim* und *im*), einem substantivierten Infinitiv und einer finiten Form des Verbs *sein* jedenfalls als Verlaufsform bezeichnet,⁴ weshalb dieser Terminus auch in der Überschrift dieser Sprachbetrachtung erscheint.

Die Verlaufsform erfüllt im Gegenwartsdeutschen einen bestimmten Zweck. Während der Beginn eines Geschehens und sein Ende mit Hilfe von Wortbildungsmitteln am Verb markiert werden kann, geht dies nicht, wenn der Verlauf eines Geschehens markiert werden soll. An das Verb *blühen* können z. B. die Präfixe *er-* und *auf-* treten, um das Faktum des Beginns zu bezeichnen. Tritt an das gleiche Verb *blühen* z. B. das Präfix *ver-*, wird damit das Ende des Geschehens bezeichnet. So muss eine Rose erst *erblühen*, damit sie anschliessend *blühen* und schliesslich *verblühen* kann. Soll das Stadium in der zeitlichen Mitte deutlicher markiert erscheinen, dann muss man entweder auf Zeitadverbien ausweichen (z. B. Die Rose blüht *gerade*) oder man verwendet so genannte Funktionsverbgefüge⁵ (z. B. Die Rose *steht in Blüte*) oder man setzt die Verlaufsform ein (z. B. Die Rose *ist im Blühen, beim Blühen, am Blühen*).

Die Verlaufsform mit *am* ist dabei nicht in allen syntaktischen Konstruktionen erlaubt. So ist es zwar erlaubt zu sagen (bzw. zu schreiben) *Er sah ihr beim Arbeiten zu*, aber nicht *Er sah ihr am Arbeiten zu*. Oder: *Beim Arbeiten muss sie sich konzentrieren*, aber nicht *Am Arbeiten muss sie sich konzentrieren*. Erlaubt ist die Verbindung aus *am* mit einem substantivierten Infinitiv eben nur mit einer Form des Verbs *sein*. Ausserdem kann die Verlaufsform mit *am* nicht um ein Attribut (im folgenden Beispiel ein Genitivattribut) erweitert werden, wie dies bei den Formen mit *beim* oder *im* möglich ist: *Sie ist beim/im Schreiben des Artikels ganz konzentriert*, aber nicht *Sie ist am Schreiben des Artikels ganz konzentriert*. Schliesslich darf die Verlaufsform mit *am*, *beim* oder *im* standardsprachlich nicht mit Objekten verbunden werden; Sätze wie *Er ist das Fahrrad am Reparieren*, *Sie ist die Zeitung beim Lesen* oder *Das Kind ist nach Hause im Gehen* sind ungrammatisch. In der regionalen Umgangssprache Westdeutschlands, insbesondere in rheinischen Dialekten oder dem Ruhrgebietsplatt, kommt die Verlaufsform mit *am* aber auch in Verbindung mit Objekten vor.

Bestimmte Verben werden bei der Bildung der Verlaufsform mit *am* bevorzugt, andere sind aus dieser Konstruktion ausgeschlossen. Alle Verben, die einen Verlauf bezeichnen (z. B. die Verben *arbeiten*, *lesen*, *blühen*, *gehen* in den oben genannten Beispielen), können standardsprachlich in der Verlaufsform erscheinen, Verben wie *wissen*, die

einen geistigen Zustand bezeichnen, dagegen ebenso wenig wie Verben wie *hören* oder *sehen*, die einen Wahrnehmungsvorgang bezeichnen.

Trotz dieser Bildungs- und Verwendungsbeschränkungen⁶ breitet sich die Form im gesamten Sprachraum des Gegenwartsdeutschen rasch aus. In der DUDEN-Sprachkartei finden sich unter dem Stichwort *an* bzw. *am* mehrere Dutzend Belege zur Verlaufsform aus *am* + Infinitiv + finite Form des Verbs *sein*. Der Hauptanteil der Belege stammt dabei aus dem Abschnitt der Belegsammlung seit 1970 (in der Zeit davor finden sich in der Kartei unter *am* 8 Belege, seit 1970 dagegen unter *am* oder *an* insgesamt 36 Belege).⁷ Die meisten Belege stammen aus literarischen Quellen, teilweise auch aus Übersetzungen. So kommt der Beleg *Jetzt war alles am Verfallen, und die Eigentümer kümmerten sich nicht darum* beispielsweise aus der deutschen Übersetzung des ursprünglich englischsprachigen⁸ Romans «Eine andere Welt» von James Baldwin (erschienen 1965 in Reinbek bei Hamburg, übersetzt von Hans Wollschläger). Einige der literarischen Belege stammen aus einem Kontext mit wörtlicher Rede und zeigen eine deutlich umgangssprachliche, z. T. auch dialektale Markierung. Aus Alexander Zieglers Roman «Kein Recht auf Liebe» (erschienen 1976 in Zürich) ist der folgende, hierfür typische Beleg: *Reiser, lass mir 'n bisschen Tabak da, bin am Verrecken*. Andere Beispiele geben dagegen keine gesprochene Sprache wieder und zeigen auch keine Auffälligkeiten, die der Umgangssprache oder einem Dialekt zugeordnet werden könnten. Sie sind sozusagen «neutral», wie etwa der Satz *Mutter ist am Überlegen und will sich mit verschiedenen Menschen beraten* aus Dieter Borkowskis Roman «Wer weiss, ob wir uns wiedersehen» (erschienen 1983 in Frankfurt a. M.).

Zwar enthält die DUDEN-Sprachkartei fast keine Belege zur Verlaufsform aus Zeitungen oder Zeitschriften, doch sind solche leicht z. B. in vielen Tageszeitungen des gesamten deutschen Sprachgebietes zu finden. Eine Suchanfrage an die Tageszeitungen-Datenbank des Internet-Anbieters «genios» (HYPERLINK www.genios.de) mit dem Suchwort *am Arbeiten* ergibt eine Fülle von Treffern (unter diesen natürlich auch Verwendungen wie *Er hat am Arbeiten Freude*, die hier nicht interessieren), wobei hierbei besonders interessant ist, dass Belege für *am Arbeiten* + *sein* aus der «Frankfurter Rundschau», der «Frankfurter Neuen Presse», der «Zeit», der «Süddeutschen Zeitung», der «Rheinischen Zeitung», der «taz» (tageszeitung), der «Berliner Zeitung» und sogar der «Neuen Zürcher Zeitung» erscheinen. Natürlich sind hierunter auch einige Beispiele, in denen der Zeitungsartikel entweder gesprochenes Deutsch direkt, z. B. im Rahmen

eines Interviews oder als indirekte Rede in einem Artikel, wiedergibt. Aber «unauffällige» Verwendungsweisen liegen ebenfalls vor, sodass wohl auch aufgrund dieses Befundes festgestellt werden kann, dass sich die Verlaufsform mit *am* im Gegenwartsdeutschen tatsächlich nicht mehr nur auf bestimmte regionale (Umgangs)sprachen und die gesprochene (Umgangs)sprache beschränkt, sondern auch schriftsprachlich inzwischen verbreitet ist.

Die Grammatikschreibung ist sich am Ändern

Die grammatische Beschreibung in Wörterbüchern und Grammatiken vollzieht diesen Wandel nach. Während beispielsweise in der ersten Auflage des «Grossen Wörterbuches der deutschen Sprache» von DUDEN die Verlaufsform mit *am* noch als «landschaftlich, besonders rheinisch» markiert ist,⁹ gibt die zweite Auflage nur noch «umgangssprachlich» an, verzichtet also auf eine regionale Einordnung.¹⁰ In einer nächsten Auflage des «Grossen Wörterbuches der deutschen Sprache» könnte dann die Markierung in «besonders umgangssprachlich» geändert werden, womit die (inzwischen ja belegte) standardsprachliche Verwendung nicht völlig ausgeschlossen wäre.

Ähnlich verfährt die DUDEN-Grammatik, die ab der zweiten Auflage von 1966¹¹ die Verlaufsform mit *am*, *beim* und *im* erwähnt. Als Funktion der Verlaufsform nennt diese Auflage, dass mit ihrer Hilfe die imperfektive Aktionsart, d. h. die Markierung eines noch andauernden Vorganges oder Zustandes, ausgedrückt wird. Während die Verwendung von *am* «landschaftlicher Gebrauch» sei, würden *beim* und *im* «hochsprachlich» gebraucht. Die dritte Grammatik-Auflage von 1973 verfährt hier kaum anders, allerdings wird die Verlaufsform nicht als Ausdruck einer Aktionsart verstanden, sondern unter der mit dem Artikel verschmolzenen Präposition *am* behandelt.¹² In der vierten und fünften Auflage wird die Einordnung «landschaftlich» präzisiert, nämlich in «v. a. im Rheinland und in Westfalen», der Gegensatz zwischen den standardsprachlichen Varianten mit *beim* oder *im* und der nur regional verbreiteten mit *am* bleibt aber bestehen.¹³ In der neuesten Auflage ist nun vermerkt, dass die Verwendung der Verlaufsform mit *am* nicht nur landschaftlich, «sondern schon auch standardsprachlich, besonders in der gesprochenen Sprache, möglich» sei.¹⁴

Sollten Sie bei der DUDEN-Sprachberatung z. B. anfragen, ob der Satz *Sie sind gerade am Lesen* richtig oder falsch sei, würden Sie die Antwort erhalten, dass dieser Satz weder in der gesprochenen noch in der geschriebenen Standardsprache falsch ist, weil er nach den grammatischen Regeln korrekt gebildet ist. Ob es gut oder schlecht ist, einen solchen Satz beispielsweise in einer Reportage, einem Roman oder einem Schulaufsatz zu schreiben, ist eher eine Frage des Stils. In bestimmten Kontexten kann die Verlaufsform mit *am* gerade empfehlenswert sein, weil der Autor bzw. die Autorin dem Text damit eine regionale Färbung oder eine umgangssprachliche Note o. Ä. geben kann. Aber auch eine stilistisch neutrale Verwendung ist aus Sicht der Dudenredaktion akzeptabel, was nicht zuletzt durch die vielen entsprechenden Belege aus der Belletristik oder der Presse begründet ist.

Anmerkungen

- ¹ Grammatik der deutschen Sprache. Von Gisela Zifonun, Ludger Hoffmann, Bruno Strecker und Joachim Ballweg, Ursula Brausse, Eva Breindl, Ulrich Engel, Helmut Frosch, Ursula Hoberg, Klaus Vorderwülbecke. Band 3. Walter de Gruyter: Berlin/New York 1997. S. 1877.
- ² Unter «Aspekt» versteht man eine grammatische Kategorie, mit der der Sprecher die Vollendung oder Nichtvollendung eines Geschehens aus seiner Sicht ausdrückt. Mithilfe der Verlaufsform drückt man im Deutschen aus, dass ein Geschehen noch andauert, also noch nicht vollendet ist. Insofern ist die Verlaufsform im Deutschen zumindest eine aspektuelle Erscheinung (d. h. eine der Kategorie Aspekt ähnliche Erscheinung).
- ³ Für einen kurzen Überblick sei hier auf die entsprechenden Einträge im Metzler Lexikon Sprache, herausgegeben von Helmut Glück, Verlag J. B. Metzler, Stuttgart/Weimar 1993, verwiesen.
- ⁴ Vgl. z. B. Randziffer 567, Abschnitt 3, in: DUDEN. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. 6., neu bearbeitete Auflage. Herausgegeben von der Dudenredaktion. Bearbeitet von Peter Eisenberg, Hermann Gelhaus, Helmut Henne, Horst Sitta und Hans Wellmann. DUDEN Band 4. Dudenverlag: Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich 1998.

- ⁵ Unter «Funktionsverbgefüge» versteht man die Verbindung aus einem inhaltsarmen Verb und einem sinntragenden Substantiv, z. B. etwas zu Fall bringen (statt etwas fällen).
- ⁶ Vgl. hierzu auch die unter Fussnote 1 genannte «Grammatik der deutschen Sprache» auf S. 1888f.
- ⁷ Im Vergleich zur relativ hohen Zahl von Belegen zur Verlaufsform mit am enthält die DUDEN-Sprachkartei nur verschwindend wenige Belege zur allgemein hin als weniger umgangssprachlich geltenden Verlaufsform mit beim. Insgesamt sind dafür nur drei Belege vorhanden! Dies bedeutet aber wohl nicht, dass die Form mit beim zurückgeht, sondern dass sie den Exzerptoren nicht aufgefallen ist, weil sie eben im System der Standardsprache verankert ist. Für die Form mit am sind die Exzerptoren dagegen eher «sensibilisiert».
- ⁸ Das Englische besitzt eine anders konstruierte Verlaufsform, nämlich die so genannte «progressive form» oder -ing-Form (He is living at Mannheim, she is writing an article).
- ⁹ DUDEN. Das grosse Wörterbuch der deutschen Sprache. In sechs Bänden. Herausgegeben und bearbeitet vom Wissenschaftlichen Rat und den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter Leitung von Günther Drosdowski. Band 1: A-Ci. Dudenverlag: Mannheim/Wien/Zürich 1976, S. 116.
- ¹⁰ DUDEN. Das grosse Wörterbuch der deutschen Sprache. In acht Bänden. 2., völlig neu bearbeitete Auflage. Herausgegeben und bearbeitet vom Wissenschaftlichen Rat und den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter der Leitung von Günther Drosdowski. Band 1: A-Bim. Dudenverlag: Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich 1993, S. 157.
- ¹¹ DUDEN. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. Bearbeitet von Paul Grebe unter Mitwirkung von Helmut Gipper, Max Mangold, Wolfgang Mentrup und Christian Winkler. 2., vermehrte und verbesserte Auflage. Dudenverlag: Mannheim 1966. Hier S. 72, Randziffer 665.
- ¹² DUDEN. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. 3., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Bearbeitet von Paul Grebe unter Mitwirkung von Helmut Gipper, Max Mangold, Wolfgang Mentrup und Christian Winkler. Dudenverlag: Mannheim/Wien/Zürich 1973. Hier S. 174, Randziffer 377.
- ¹³ DUDEN. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. 4., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Herausgegeben und bearbeitet von Günther Drosdowski in Zusammenarbeit mit Gerhard Augst, Hermann Gelhaus, Helmut Gipper, Max Mangold, Horst Sitta, Hans Wellmann und Christian Winkler. Dudenverlag: Mannheim/Wien/Zürich 1984. Hier S. 94, Randziffer 124. DUDEN. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. 5., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Herausgegeben und bearbeitet von Günther Drosdowski in Zusammenarbeit mit Peter Eisenberg, Hermann Gelhaus, Helmut Henne, Horst Sitta und Hans Wellmann. Dudenverlag: Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich 1995. Hier S. 91, Randziffer 147.
- ¹⁴ DUDEN. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. 6., neu bearbeitete Auflage. Herausgegeben von der Dudenredaktion. Bearbeitet von Peter Eisenberg, Hermann Gelhaus, Helmut Henne, Horst Sitta und Hans Wellmann. Dudenverlag: Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich 1998. Hier S. 91, Randziffer 147.